



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

111 (7.3.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-82104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-82104)

General-Anzeiger



Telegraphisch: „Normal-Mannheim“
In der Postliste eingetragen unter Nr. 2958.
Abonnement: 60 Bfg. monatlich, 60 Bfg. vierteljährlich, 2.00 Bfg. jährlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag Mt. 2.80 pro Quartal.
Inserate: Die Colonne 1 Zeile 20 Bfg., Die Zeilen 1 Zeile 60 Bfg., Einzel-Nummern 8 Bfg., Doppel-Nummern 6 Bfg.

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Paul Garms.
für Theater, Kunst u. Revue: Dr. Friedrich Waller.
für den lokalen und prov. Teil: Ernst Waller.
für den Anzeigenteil: Karl Wolf.
Verantwortlich für den Verlag: Dr. G. Haas'sche Buchdruckerei, (ohne Mannheimer Topograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgervereins.)
Herausgeber: Mannheim.

Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 111. (Abendblatt.)

Mittwoch, 7. März 1900.

(Telephon Nr. 218.)

Der Krieg auf den Philippinen.

Manila, 29. Januar.

Ein aus der Nähe von Concepcion südlich von Larac kürzlich zurückgekehrter Deutscher erzählt, daß in den von Amerikanern bewohnten Städten fast jeder Eingeborene seine Waffen verborgen aufbewahrt; sobald man aber aus dem Schutz der amerikanischen Vorposten sich herauswagt, stößt man sofort auf Insurgentenhaufen, die plündernd das Land durchziehen. Diese Szenen spielen sich in den nominell pazifisierten Provinzen nördlich von Manila ab; der eigentliche Kriegsschauplatz ist jetzt nach den südlich von Manila gelegenen Provinzen Batangas, Cavite, Laguna verlegt worden, wo Aguinaldo selbst an der Spitze der Insurgententruppen den Amerikanern gegenübersteht. Von einzelnen Soldaten, die dabei gewesen waren, erfährt man unter der Hand, daß nicht Alles ganz nach Wunsch ging, und die Verluste der Amerikaner in einigen Gefechten recht groß gewesen sind. Neuerdings verlautet, daß die Insurgenten es überhaupt nicht mehr auf ein Gefecht ankommen lassen, sondern sich stets vor Ausbruch der Feindseligkeiten zurückziehen. Der Wechsel in der Taktik ist ein so plötzlicher, daß man eine List dahinter wittert, die die Amerikaner veranlassen soll, immer weiter vorzudringen, wodurch den Insurgenten die Möglichkeit geboten würde, ihre Linien zu umgehen und das Schwachbesetzte Manila anzugreifen. Die Thatsache, daß Aguinaldo, dem die Amerikaner angeblich im Norden Wochen lang nicht auf den Fersen waren, nun doch schon geraume Zeit in Cavite sich aufhält, zeigt einmal wieder, daß es für die Inder Terrainschwierigkeiten kaum gibt. Mit größter Leichtigkeit können sie ihre Truppen von Ort zu Ort bewegen und werden eine ununterbrochene Wachsamkeit an der ganzen Gefechtslinie erforderlich machen. Daß aber die Amerikaner derartig falsch orientiert worden sind, liegt in dem Charakter des Inder begründet. Wenn man einem ungebildeten Philippiner eine Frage vorlegt, so ist seine einzige Uebersetzung, welche Antwort dem Fragesteller wohl die angenehmste sei, und danach richtet er sie ein. Nur so ist es erklärlich, daß selbst in den Aguinaldo feindlichen Igorrotenprovinzen die Amerikaner eine zwecklose „wild goose-chase“ (Wildgansjagd) hinter Aguinaldo her anstellten. Als treue Anhänger folgen dem ehemaligen Präsidenten und jetzigen Diktator die Herren Pedro und Maximino Paterno, Leon Guerrero und Aguedo Belardo.

Paterno hat erklärt, daß das Programm der Revolutionregierung noch mit der Zustimmung der Masse des Volkes reiche, und daß sie deswegen den Kampf mit den Waffen in der Hand fortsetzen werde, so lange das Volk nicht seine Unterstützung verweigere. Er hofft auf die Entscheidung des Kongresses in Washington, welche, wie er glaubt, den Philippinen die Selbstverwaltung zugestehen würde. Auf andere Weise hält er die Beendigung der Wirren für ausgeschlossen. Amerikaner und Inder rechnen beide mit einem Faktor, der nicht existiert: das ist die Sympathie des philippinischen Volkes. Die Philippiner sagen, es sind nur einige reiche Leute, welche sich den Amerikanern anschließen, das Volk ist auf unserer Seite; die Amerikaner sagen, es sind nur einige Räuberbanden, gegen die wir zu kämpfen haben, das Volk ist für uns. In dieser Ausdehnung haben wohl beide Parteien Unrecht. Zwischen den bewaffneten Insurgentenbanden und den reichen Amerikanerfreunden

befindet sich wahrscheinlich die große indifferente Volksmasse, der es ziemlich gleichgültig ist, wer regiert, wenn nur der Friede wiederkehrte, wenn nur leicht Geld verdient werden kann und wenig Ausgaben begahrt werden müssen. In letzterer Beziehung haben die Amerikaner die Inder bitter enttäuscht. Nicht nur werden jetzt alle Ausgaben mit der größten Strenge eingefordert — jede Zintaban (kleiner indischer Laden), jede Früchteeckläuferin, jeder Wasserträger muß jetzt zahlen —, sondern in einigen Fällen sind auch trotz des Pariser Friedensvertrages von Spanien anerkannte Vorrechte einfach entzogen worden, wie zum Beispiel der freie Wasserverbrauch aus der städtischen Wasserleitung.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März. (Das Fleischbeschaugesetz.)

Die 15. Kommission des Reichstags hat heute Vormittag den vom Abg. Herold (Centr.) verfaßten Bericht über den Entwurf eines Gesetzes, über die Schlachtvieh- und Fleischschau festgesetzt. Sie hat die Vorlage wesentlich umgestaltet und folgendem Antrag zugestimmt:

Der Reichstag erklärt es für angezeigt, daß in Ergänzung des Gesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischschau durch Landesgesetz öffentliche Schlachtviehversicherungen unter Heranziehung staatlicher Mittel eingerichtet und Maßnahmen zur angemessenen Bewerthung der betroffenen Theile des Schlachtviehes getroffen werden.

Der § 14 der Vorlage ist durch die vom Grafen Rindow-Strom u. Gen. beantragten §§ 14a bis 14d ersetzt worden. Die Regierungsvorlage erklärt, daß die darin enthaltene Forderung einer formell gleichen Untersuchung des ausländischen und inländischen Fleisches mit dem Verlangen des gänzlichen Ausschusses fremden Fleisches gleichbedeutend sei. Wenn bei dem ausländischen Fleisch die Lebensdauer fortfalle, so würde die Untersuchung dieses Fleisches um so sorgfältiger gehandhabt werden. Ob die deutsche Landwirtschaft schon jetzt den Fleischbedarf des Inlandes ganz allein decken könne, sei fraglich. Deutschland führe alljährlich beträchtliche Mengen Fleisch aus dem Auslande ein. In zweiter Lesung führt ein Kommissar des Bundesrats aus, daß bei den übrigen Paragraphen eine Einigung mit den verbündeten Regierungen wohl möglich erscheine, gegen den § 14 in der neu vorgeschlagenen Fassung (§ 14 durch § 14a—d zu ersetzen) lägen aber die allerhöchsten Bedenken vor und es sei fraglich, ob auf dieser Grundlage ein Gesetz zu Stande kommen würde. Man möge den Bogen nicht zu straff spannen, sonst laufe man Gefahr, was Gesetz zu Falle zu bringen und überhaupt nichts zu erreichen.

Frankreich.

Paris, 6. März. (Der Kammerpräsident)

Deschanel) hielt am Sonntag vor seinen Wählern in Nogent-le-Rotrou eine (bereits mitgetheilte, D. R.) Rede, in der er behauptete, daß Frankreich heute keinen Cavour und keinen Bismarck besitze und von der Kräftigung des Heeres mit dem Hinweis auf die Möglichkeit eines neuen Krieges mit Deutschland sprach. Da er schon unlängst in seiner akademischen Rede ein ähnliches Thema behandelt, so findet man in der republikanischen Welt, der ehrgeizige Kammerpräsident lasse es an dem nöthigen Takte fehlen. Cornély sagt ihm sogar offen heraus, er

spiele ein sehr gefährliches Spiel, womit er dem Cabinet Vorklagen bereiten und sich selbst in eine falsche Lage bringen könnte. Der Chefredakteur des „Figaro“ deutet damit auf die Möglichkeit hin, daß Herr Deschanel das Ziel seiner Wünsche und Bestrebungen erreichen und an Stelle Waldeck-Rousseau's Ministerpräsident werden sollte.

Die Postschekvorlage.

In der Budgetkommission des Reichstags stand gestern die Postschekvorlage zur Berathung. Der Untersuchungsbericht der Kommission hat den Entwurf vorbereitet. Bei der Bestimmung gelang der Vorschlag der Subkommission in folgender, etwas veränderter Form zur Annahme. Dem Staatsgesetz für 1900 wird folgender § 8 angefügt: Die Reichspostverwaltung wird ermächtigt, den Postschekverkehr einzuführen. Die für die Benutzung des Verkehrs zu beachtenden Vorschriften werden durch eine vom Reichstanzler zu erlassende Verordnung unter Beachtung der nachstehenden Bedingungen getroffen: 1) Eine Verzinsung der auf den Konten gebuchten Einlagen darf nicht stattfinden; 2) für die Einzahlungen und Rückzahlungen im Schekverkehr werden Gebühren nicht erhoben. Jedoch bleibt es dem Reichstanzler vorbehalten, von den Kontoinhabern, deren Kontoverkehr jährlich mehr als 500 Buchungen erfordert, eine dem Maße der Inanspruchnahme des Schekverkehrs entsprechende Erhöhung der Stammeinlage von 100 M in Anspruch zu nehmen. Die Festsetzung erhöhter Stammeinlagen hat den beteiligten Kontoinhabern gegenüber nach einheitlichen Grundsätzen zu erfolgen. 3) In den Einzahlungen im Postschekverkehr bedarf es mit dem Namen der Kontoinhaber und der Kontonummer bedruckter Zahlkarten nicht. Einzelne Formulare zu Einzahlungen werden am Schalter der Postanstalten an das Publikum unentgeltlich abgegeben. Wünscht ein Kontoinhaber auf dem Formular den Vordruck seines Namens und seiner Kontonummer, so können die Selbstkosten vom Postschekamt in Rechnung gestellt werden. 4) Beantworte ein Kontoinhaber, daß die für ihn eingehenden Postanweisungen seinem Schekkonto gutgeschrieben werde, so hat das Postamt nicht zu verlangen, daß er dem Postamt zum Zweck der Ueberweisung der Geldbeträge an das Schekamt die auf sein Konto lautenden Zahlkarten liefert. 5) Für die Abhebungen vom Schekkonto ist ein einheitliches Formular, lautend „An R. in R. oder Ueberbringer“ vorzuschreiben. Der Preis der Schekhefte mit 50 Wählern ist auf höchstens 50 Pf. festzusetzen. 6) Das aus dem Schekverkehr sich ergebende Saldo ist, soweit nicht aus ihm die Reformkosten zur Durchführung des Schekverkehrs zu ver付en sind, an die Reichsbank gegen tägliche Kündigung abzuführen. In dem Abkommen mit der Reichsbank ist zur Bedingung zu machen, daß das Kapital von ihr mit 3 pCt. unter ihrem jedesmaligen Wechselkurs, mindestens jedoch mit 1 1/2 pCt. und höchstens mit 3 pCt., verzinst wird, ferner, daß die Verzinsung mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktag beginnt und mit dem Tage vor der Abhebung wieder aufhört. Bei der jählichen Anlegung der Kapitalien hat die Reichsbank die für ihren Geschäftsverkehr allgemein geltenden Vorschriften inne zu halten. 7) Zur Regelung des Postschekverkehrs für die Zeit vom 1. April 1905 ab ist ein Gesetzentwurf vorzulegen.“ Der Etat für die Einführung des Schekverkehrs im Reichspostgebiete wurde darauf unverändert genehmigt, mit der Maßgabe, daß die Einführung erst am 1. September 1900 erfolge; nicht, wie geplant war, bereits am 1. April.

Der Burenkrieg.

Ladysmith nach der Befreiung.

Der Einzug General Bullers in das nicht durch seine Verdienste befreite Ladysmith vollzog sich mit einer gewissen Feierlichkeit. Der Daily Mail wird dazu telegraphirt: Der Einzug Bullers und seiner Truppen am Sonntag war so ergreifend wie die Jubiläums-Parade in London, so großartig wie des Jaren Einzug in Moskau, so enthusiastisch wie Demens Begrüßung in

Feuilleton.

Bei Eduard Grünner.

(Ein Münchener Atelierbesuch.)

(Nachdruck verboten.)

Es ist seltsam. Soviele Künstler ich im Lauf der Jahre kennen gelernt, immer fand ich sie ganz anders, als ich sie mit aus ihren Werken vorgestellt. Professor Adolf Hildebrand, der Antimus Bödtkers, hat mir einmal geradezu erklärt „die Persönlichkeit des Künstlers, das ist ganz und gar nicht der Mensch, den wir am Bierisch oder sonst im Leben sehen. Welche Motive er aufnimmt, wie er sie verarbeitet, das ist seine künstlerische Persönlichkeit.“ Nun wohl: Grünner im malte feuchtfrohliche Klosterformen, Mönche, Abte, Prälaten, die im Verein mit Jägerleuten, Dorflehrern, Apothekern, auch wohl Edelknechten in Wams und Kniehosen zechen, lachen, disputieren, Jägerlatein zum Besten geben oder anhören. Also, hatte ich mir gedacht, wird dieser Maler ein großer, behäbiger Herr mit dickem Unterkinn, breiten Backen, stimmungsvoll gerötheter Nase und einigen Zipfeln in den breitspurig funktionierenden Schenkeln sein? Ich erwartete eine Art Fallstaff in bayerischem Lodenanzug, eine Mischung von Gebirgsjäger und Klostermann kennen zu lernen. Und was fand ich? Einen Mann, der in gar nichts, aber auch rein in gar nichts dem Bilde gleich, das ich mir von ihm gemacht hatte.

Ich muß allerdings gestehen, daß meine vorgefaßte Meinung schon bevor ich zu ihm ins Atelier trat, ein wenig erschüttert worden war. Schon als ich draußen, in den Anlagen hinter dem Maximilianeum angelangt war und das zierliche, schmucke Renaissancehaus erblickte, das er sich dort nach eigenem Plan

gebaut hat, wollten mich allerhand Bedenken beschleichen. So kann unmöglich Sir John wohnen, dachte ich bei mir, und wenn er sich selbst befehrt und die Antie genommen hätte. Etwas unsicher tretete ich in den ganz kleinen Vorhof mit der Heiligenstatue in der Ecke und sehe den eisernen Klopfer in Bewegung, mit dem sich der Einlassbegehrende hier zu melden hat. Es dauert eine ziemliche Weile, dann geht die schwere, braune, eisenschlagene Thür geräuschlos auf und ich finde mich in einem winzigen Raum, worin außer einem Tischchen nichts zu bemerken ist. Kann, sage ich, was soll ich denn hier anstellen? Aber so gleich hebt sich oberhalb des Tischchens ein Schiebefenster mit Bugenscheiben in die Höhe und in der schmalen Öffnung erscheint das Gesicht einer würdigen, alten Küchenberrschlerin. Ich nenne mich, das Fenster wird wieder herabgelassen, es dauert wieder eine Weile und dann geht eine zweite, innere Hausthür auf: „Der Herr Professor lassen bitten.“

Das ist nun eine wundervolle Welt, in die ich jetzt trete. Ein Museum, möchte ich sagen; aber das Wort Museum hat doch einen kalten, gelehrten Ton, es verbreitet einen so frostigen Hauch von Unwohnlichkeit und Prosa. Hier dagegen ist alles Wärme, häusliches Behagen, stille, milde, friedfertige Poese. Durch bunte Fenster, in denen alte Gläser blinken, fällt die Sonne herein. Eine alte, aus irgend einem Kloster kommende Treppe führt in die oberen Stadwerke. Und an den Wänden, in den Ecken, auf den Fensterbänken, Gesimsen, überall, wohin man sieht, stehen die schönsten alten Sachen, Schmelz- und Gebrauchsgegenstände, Möbel und Zierrath umher. Unwillkürlich tritt man leiser auf, die alten Zeiten, die hier zu wohnen scheinen, nicht zu wecken. Die Vorstellung von dem Besitze dieser Kostbarkeiten aber entfernt sich immer mehr von dem Fallstaff in Lodenrock, um sich mehr dem Bilde eines feinen Prälaten oder Stiftsherrn mit regem Kunst- und Sammelinteresse zu nähern.

So gelangt man endlich in das zweite Stadwerk, pocht an die Thür des Ateliers und — sieht sich einem kleinen, behenden Männlein in schwarzem Anzug mit kurzgeschorenem schwarzem Haar, schlantem schwarzen Schnurrbart und intensiv blinkenden schwarzen Augen gegenüber... Von dem General-Entrepreneur des Klosterkeller-Humors auch nicht eine Spur!

Ich machte bei meinem ersten Besuch aus meinem Erstaunen über seine ganz irrationale Erscheinung kein Hehl. „Ja“, sagte er lächelnd, „da hat man nun mit Klosterbildern seine ersten Erfolge erzielt, und seitdem wollen die Leute nichts Anderes von Einem sehen und kaufen, als immer wieder Klosterbilder! Es ist zum Verzweifeln. Wie oft möchte ich den ganzen Zauber stehen lassen und etwas Anderes malen! Aber es geht nicht, es ist rein unmöglich.“ — Man sieht, es hat seine Schattenseiten, eine Weltberühmtheit zu werden... Aber eine Annehmlichkeit ist damit immerhin verbunden: Grünner's Bilder sind alle schon auf der Staffelei verkauft! Er hat von seinen Sachen gar nichts „auf Lager“. Nicht einmal auf die Ausstellungen vermag er alle seine Bilder zu bringen. Die Leute schleppen sie ihm gleich nach Hause. Und das geht so weit, daß er mir, damit ich nur überhaupt Gelegenheit habe, ihm auf seinen künstlerischen Wegen zu folgen, jedesmal eine Einladung zum Atelierbesuch schicken muß, sobald er daran ist, die letzte Hand an ein Gemälde zu legen.

Das sind nun ganz einzig köstliche Stunden, jene Nachmittag, wenn wir in einem Winkel des weitläufigen Ateliers, neben einem uralten Racheloffen, auf uraltem Tisch aus uralten Tassen den Kaffee nehmen. Erst dann, in der Unterhaltung, lernt man den feinen und so künstlerisch empfindenden Meister recht eigentlich kennen. Erst dann findet man die Quellen seines feuchtfrohlichen Humors, der von verber Genussucht so außerordentlich weit entfernt ist. Ich möchte sagen: Grünner hat nur ein Verhältniß zum Leben und seinen Erscheinungen, das

Rein-Port. (1) 22 000 Soldaten, bebedt mit Schmutz- und Blutflecken, zerlummt wie Zagabonden, zogen „Hurrah“ schreiend, lachend, jubelnd und ihre Helme hoch werfend drei Stunden an General White vorüber. Die befreite, gelbgefärbte Garnison, deren schlotternde Raketen wochenlanges Hungern verriethen, erwiderten ihre Hochs und Hurrahs. Buller's Ankunft rief einen geradezu stürmischen Enthusiasmus hervor. Die beiden Bataillone des Devonshire-Regiments, die sich vor fünf Jahren in Indien getrennt hatten, brachen aus der Reihe der Truppen, und alte Kameraden stürzten aufeinander los. Nachdem die Truppen vorbeimarschirt waren, segten die Civilisten General White in einen Landauer und zogen ihn eigenhändig ins Hauptquartier. Die Stadt erhält augenblicklich noch Belagerungsrationen, doch kommen jetzt Vorräthe rasch an. Man bringt nur einem Offizier eine Cigarre anzubieten oder einem Soldaten ein Biscuit, und man findet einen Verhungerten vor sich. Vor einer Woche wurden auf einer Auktion noch 13 Mark für 12 Streichhölzer, 5 Mark für eine Cigarre, 60 Mark für ein Viertelpfund Tabak, 81 Mark für ein Fläschchen Eingemachtes, 10 Mark für eine Büchse kondensirte Milch gezahlt. Die Buren haben ihre nützlichsten Gegenstände, ohne einen einzigen Wagen oder Ochsen zu verlieren. Nur ein paar Lagerfellen in die Hände der Engländer. Es heißt, an 400 Burenfrauen waren zur Majuba-Feld ins Lager gekommen. Dies erklärt auch, daß Frauenleichen in den Tranchéen der Buren gefunden wurden. Aus Durban wird vom Sonntag gemeldet: General Buller hat beschlossen, eine Zeitlang alle Menschen aus Ladysmith zu entfernen. Die Garnison und die Einwohner begannen die Räumung am Freitag, und eine große Anzahl folgte am Sonnabend. Die am Freitag Ausgezogenen erreichten das Lager am Mooi River, 60 englische Meilen entfernt, im Zustande völliger Erschöpfung. Sie bleiben einige Tage dort, um sich zu erholen. Reisende, die in Durban eintrafen, erzählten, daß wegen der vielen Thierleichen an der Eisenbahnlinie von Ladysmith nach Colenso furchtbarer Gestank herrscht. In den Stellungen der Buren fand man mehrere frische Gräber, aus denen Arme und Beine der Leichen hervorragten. Nicht lange lang ist Niemand gestattet, Ladysmith zu betreten.

Aus Ladysmith

Telegraphisch Ladysmith vom Daily Mail: Man kann unmöglich vom Land aus nach dem Hospital gehen, ohne sofort zwei oder drei Schüsse der Belagerer auf sich zu ziehen. Oberst Baden-Powell läßt daher für Fußgänger ein Netz von Tranchéen durch die ganze Stadt graben, doch sind diese bei Regenwetter unpassebar, und man muß dann das Risiko übernehmen, von einer feindlichen Kugel erfaßt zu werden. Jetzt wird eine Sappenlinie organisiert, für welche Pferde, sorgelose Hunde und die Köpfe und Hüfte von Ochsen verwendet werden. Diese Einrichtung ist eine große Wohlthat für alle Belagerten. Die Stadt ist auf stricke Rationen gesetzt. Sonntag fand Fahrtransport statt. Der Buren-General Snyman hatte sagen lassen, daß er solche Sonntagsfeier nicht billige, man fürchtete daher, daß er jeden Augenblick auf die Sportlustigen feuern lassen würde, die Buren thaten dies jedoch nicht, sondern bauten eifrig neue Tranchéen.

Glückwünsche von Souveränen

In den letzten englischen Erfolgen wurden zuerst ja von allen Seiten erwünscht. Jetzt stellt sich heraus, daß auch der angebliche Glückwunsch Kaiser Franz Joseph erlogen ist. Dagegen haben als Einzige mit Ausnahme des Sultans) der Kaiser von Japan und die Kaiserin Mutter von China gratulirt. Wir können den Engländern diese Glückwünsche.

Buller in Frankreich.

Aus Paris schreibt unser p-Korrespondent: Es wird jetzt daran erinnert, daß der General Buller im Juli 1854 das Prytanäum in La Flèche (Sarthe) besichtigte. Er hielt Umkleidung in der Militär-Schule und schrieb dann in ein Album, welches die Kandidaten für die Offizierschule der Übung gemäß ihm vorlegten: Drolligst mit all I have seen. (Entzückt von Allem, was ich sah.) Sonderbare Käuze scheinen nun zu glauben, der Engländer habe im Prytanäum Geheimnisse erlauscht, aus denen das perfide Albion eines Tages gegen Frankreich Nutzen ziehen könne. (1)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. März 1900.

Geplasterte Straßen. Das Steinpflaster Mann-Weins hat sich im Jahre 1899 durch die Pflasterung der ausgebauten Straßen der städtischen Stadterweiterung, der Mittelstraße 3. Theil und ferner durch die Umwandlung der bisher Haussirt gebliebenen Fahrbahnen der Fabrikstraße zwischen J 3a-K 3 bis zum Luisenring und der Reutstraße zwischen K 6 und K 7 in gepflasterte Fahrbahnen um 1818 Meter Länge und 17,240 Quadratmeter Fläche vermehrt und durch Herstellung der Kunststraße in Stampsdamm um 350 Meter Länge und 2200 Quadratmeter Fläche vermindert. Der Stand ist nunmehr 21,087 Meter Länge und 138,785 Quadratmeter Fläche. Die mit Holzpflaster belegten Straßenflächen haben eine Länge von 709 Meter und eine Fläche von 4367 Quadratmeter. Das Stampfsteinpflaster hat eine Länge von 350 Meter und eine Fläche von 11,418 qm. Wo immer er nur kann, trägt er Schmutz und Geruch in seine Lage. Das Leben ist ihm ein Kunstwerk, an dem er dichtet, wie der Dichter an seinen Schöpfungen. Und wie der Dichter nur dann ein erfolgreiches Werk zu Stande bringt, wenn er das Leben in all seiner Vielgestaltigkeit zu erfassen weiß, so läßt auch Grünher sich keine Gelegenheit entgehen, seine ästhetischen Reigungen zu betheiligen. Er ist an der Tafel, wenn er seine Freunde hemmelt ebensowohl Künstler, wie vor der Staffellei, wenn er seine Bilder malt, oder in seinen Wohnräumen, wenn er all die Kostbarkeiten ordnet und pflegt, die er seit vielen Jahren gesammelt hat. Was aber seine Klosterbilder angeht, so hat er dieselben ohne Zweifel mehr um ihrer malerischen als stofflichen Reize willen geschaffen. Raum irgendwo gibt es so trauliche Interieurs, wie in alten bayerischen Klöstern, und kaum irgendwo bietet das moderne Leben so viel Farben, als in den Kutteln und Talaren der niederen und höheren Geistlichkeit.

Ein dritter Grund, weshalb Grünher so gerne in die Klöster einkehrt, ist in dem alten Hausrath dieser Klöster zu suchen. Ich kenne keinen Künstler, der einen so entwidelteten Sammelkoffer und ein so feinsinniges antiquarisches Verhältniß besäße, wie er. Sein ganzes Heim ist ein einziger großer Schmuckkasten. Von der eisenschlagenen Thür an der Straße bis zu der hölzernen Thür des Sälers, von der Wandtäfelung der Zimmer bis zu dem kleinsten Gebrauchsgegenstand für den Speisetisch ist in seinem Hause Alles „alt“ und „schön“. Ich kann

2230 Quadratmeter. Die bisherige Fläche der ungepflasterten Straßen hat sich durch die Pflasterung der Fabrikstraße zwischen J 3a-K 3 bis zum Luisenring und der Reutstraße zwischen K 6 und K 7 um 2200 Quadratmeter vermindert, dagegen durch Einbauten der im Jahre 1899 ausgebauten neuen Straßen in der Schwieger-, Reut- und Lindenhof-Vorstadt um 22,645 Quadratmeter vermehrt und es beträgt nunmehr die Länge 21,087 Meter und die Fläche 210,900 Quadratmeter.

Bräuablad in der Schwieger-Vorstadt. Es ist beabsichtigt, das Bräuablad in der Schwieger-Vorstadt abzubrechen und an dessen Stelle ein größeres Bad neu zu erbauen.

Die elektrische Straßenbahn wurde heute Vormittag in Betrieb gesetzt, allerdings nicht in Mannheim, sondern in Karlsruhe. Vorecht ist die Strecke Moltkestraße-Hauptbahnhof erreicht worden. In 2-3 Wochen hofft man, die ganze Stadtstrecke elektrisch befahren zu können. Bis zur Inbetriebsetzung der elektrischen Straßenbahn im Mannheim dürfte wohl noch eine geraume Zeit vergehen.

Mannheimer Industrie. Welche vortrefflichen Leistungen die Mannheimer Industrie bietet, konnte man bei dem Landauer'schen Brande in Karlsruhe wieder erleben. Der Kassenschatz der Firma Landauer, welchen diese von der Mannheimer Kassenkassensabrik U. Pfeuffer bezogen hatte, stürzte während des Feuers zum dritten Stockwerk herab und lag nicht weniger als drei Tage in der Gluth. Als er nach Löschung des Brandes aufgefunden und geöffnet wurde, sah man, daß er nicht den geringsten Schaden genommen hatte. Die Kasse war noch vollständig intakt und im Innern des Schrancks hatte nicht einmal der Anschein die leiseste Zerschütterung erlitten. Für die Güte der Mannheimer Fabrik ist dies ein sehr ehrenvolles Zeugniß.

Hundausstellung in Mannheim. Wie schon mehrfach mitgeteilt, findet in den Tagen vom 20.-22. April d. J. in Mannheim eine internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen statt. Die Leitung der Ausstellung hat der sehr thätige und über eine große Mitgliederzahl verfügende Verein der Hundfreunde von Mannheim übernommen. Als Ausstellungsort wurden die sehr günstigen Räume der Markthalle und Reitbahn des Großherzoglichen Schlosses gewählt. Die kompetentesten Richter Deutschlands haben das Preisrichteramt dieser Ausstellung übernommen. Die Ausstellung scheint eine sehr gute Befehdung zu erfahren, da schon zahlreiche Anmeldungen nicht nur aus allen Theilen Deutschlands, sondern auch aus dem Auslande vorliegen.

Sammlung für die Buren.

Es gingen bei uns ein: Transport N. 8049.70. Von der Fischgesellschaft zum „Löwen“ in Neckarau unter dem Motto: „O daß sie ewig grün bliebe, die schöne Zeit der Burenkriege!“ N. 11. — Zusammen M. 8069.76.

Zur Entgegennahme von Gaben ist stets gerne bereit Die Exped. des „General-Anzeiger“ (Mannh. Journal.)

2-jähriges Jubiläum. Herr Steuercommissär-Assistent Gustav Adolf Schramm beim Groß. Steuercommissariat für den Bezirk Mannheim-Stadt feierte am 5. d. Mts. sein 2-jähriges Jubiläum im Besitze der Groß. Steuerverwaltung. Herr Schramm, welcher in gleicher Eigenschaft schon 12 Jahre hier thätig und als Lager-Beamter in unserer Stadt bekannt ist, gratuliren wir zu diesem Jubelstich.

Beerdigung eines Untereffiziers. Schramm vom 18. Januar im Zeugnisplatzhof einem Austerlitz, welcher eine Abtheilung Soldaten turnen ließ, eine unvorhergesehene Bemerkung entgegengriff, erhielt heute vom Schöffengericht wegen Verleumdung 1 Woche Gefängniß.

In dem Auffinden des letzten Opfers der Brandkatastrophe in Karlsruhe sind nachgehende Einzelheiten zu berichten: Durch die gleichzeitige mit den Körpertheilen aufgefundenen Leberreste der Kleidungsstücke wurde auch ein Freituch aufgefunden, in dem man bisher besaßen war. Man glaubte immer, daß die im Treppenhause gefundenen Körpertheile von Hrn. Schmitt und Hrn. Korner herührten. Durch die nun bei der dritten Leiche befindlichen Kleidungsstücke wurde festgestellt, daß man es hier mit den Leberresten von Hrn. Korner zu thun habe und daß die bereits beerdigten Leichenreste von Hrn. Schmitt und Hrn. Weich stammten. Hrn. Korner ist nach dem Verhör zu schließen in der zweiten Stod des Hinterhauses gelegenen Küche um's Leben gekommen und mit dem eintretenden Fußboden des 2. Stodes durch den Fußboden des 1. Stodes in den Keller gestürzt. In unmittelbarer Nähe der Leiche lagen mehrere Gemeniplättchen, die vom Fußbodenbelag der Küche stammten. Aufgefunden wurden außer mehreren stark verbrannten einzelnen Knochen ein Stück des Kumpfes, bestehend aus Wirbelsäule und Becken, an dem sich noch ein Bein befand. An Kleidungsstücken wurden gesammelt: Reste eines schwarzen Kleides und weiß-roth gestreifte Stüde Zeug von Unterleibern herrührend, sowie ein Stück blauen Stoffes. Außerdem lag noch der Hügel einer Seidenschleife in der Nähe. Seitens der Polizei wurde lediglich zu den von dem Unglück betroffenen Familien geschickt. Frau Weich fiel, als sie die Nachricht erhielt, in Ohnmacht. Ein jüngerer Bruder von Fräulein Weich, der zuerst am Brandplatz eintraf, konnte nicht genau angeben, ob die vorgelegten Kleidungsstücke von seiner Schwester stammten. Einige Zeit später kam Herr Korner, der Bruder des verunglückten Fräulein Korner, der auf Grund der vorgelegten Kleidungsstücke und des Vortommens-Hügels die Leiche als die seiner Schwester agnoscirte. Die Leichenreste wurden noch gestern Abend nach dem Friedhof überführt.

Präl., Hessen und Lindeburg.

Landwirthschafts-Exposition. Die Wahlen zur pfälzischen Landwirthschafts-Exposition finden noch in diesem Monat statt. Der 2. Wahlbezirk umfaßt die Amtsbezirke Neukahl, Landau und Bergzabern. Für die Vornahme der Wahl seitens der Gesellen wird die Woche des 19. bis 24. März bestimmt. Die Wahl selbst hat für jeden einzelnen Wahlkörper und zwar am Tage der bezüglichen gemeinlichen Vereinigung unter Leitung eines vom Bezirksamte aufzustellenden Commissärs, dem die festgestellten Verzeichnisse der Wahlberechtigten rechtzeitig zu übermitteln sind, stattzufinden. Damit eine Stimmensperjurierung thunlichst vermieden werde, wird es sich auch für die

der Versuchung nicht widerstehen, den Leser in diesem seltenen Hause ein wenig herumzuführen. Gleich neben dem Keller befindet sich die Bibliothek. Es ist eine kleine Zelle, die lebhaft an Faust's Studierstube erinnert. An der einen Wand alles Chor-geflüß aus der Frauenthe, an der anderen ein uraltes Leutharregal aus Throl, in der Mitte ein Renaissancestück, darüber eine alte, schwarzgezeichnete Latere. Neben ist das sog. Kirchenzimmer. Darüber befindet sich ein hoher, gothischer Sitzsessel mit unzähligen Garderobekästchen. Braun, schwarze, weiße Mönchskutten hängen neben rothen, violetten Kardinals- und Bischofsgewändern, prunkvolle Nehornate neben spitzengekrönten Ministrantenröden. Hier lockt der Meister seine Modelle. Was sonst an Schreinen, Stühlen, Schränken, Fahren, Sesseln in dem Kirchenzimmer umhersteht, ist kaum aufzuzählen. Ich nenne nur den Lehnstuhl eines Deutsch-ordensstifts in Posen und ein Chorpult aus dem Augustinerkloster in Strien. — Vom zweiten in das erste Stockwerk hinab-geliegen, durchschreiten wir den Salon und das Speisezimmer. Das letztere enthält echtes altes Renaissanceelement (inklusive Decken- und Wandtäfelung) aus Landau im Oberinnthal. Die Einrichtung des Salons ist zwei Jahrhunderte jünger und stammt aus der Wohnung eines Prälaten in Hall. Eine besondere Pieder dieses Zimmers ist ein antiker Torso, den der Meister selber in Italien ausgegraben, und eine kostbare Wand-uhr, welche die Kaiserin Friedrich gestiftet. Will man mir in das

Gesellenauschüsse dringend empfehlen, sich rechtzeitig über die zu wählenden Persönlichkeiten zu verständigen.

Landwirthschafts-Exposition. Die Pfälzische Handels- und Gewerbestammer hat, wie bereits vor Kurzem berichtet, an das kgl. Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, die bayerische Regierung möge dahin wirken, daß insolge der jetzt überall herrschenden Noth die Ausfuhr von Rohlen eingeschränkt werde. Dieser Eingabe haben sich auch die Handelskammern Coburg, Heidelberg, Mannheim und Neustadt angeschlossen, während die Münchener Kammer der Eingabe nicht beitrifft. — Hier hat sich eine Zwangszwang für die Sattler- und Tapeziergewerbe gebildet.

Zwecher, 6. März. Wegen Einweisung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisloge am 21. März nächsthin, fand gestern Abend im Saale der „Sonne“ eine größere Ausschüßung statt, in welcher beschlossen wurde, auf Mittwoch Abend die Vorstände und Dirigenten der dem pfälzischen Sängerbunde angehörigen Gesangsvereine zu einer gemeinsamen Sitzung einzuladen, damit dieselben laut „Sp. Sig.“ bei obiger Feier durch zwei Massenchor bereits einstudirter Nieder mitwirken sollen.

Zweibrücken, 6. März. Philipp Schumann, geboren 1877, Tögner von Kerzenheim, stand vor dem Schwurgericht wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. — Dem Angeklagten lag zur Last, am 8. Oktober 1899 zu Kerzenheim den Fabrikarbeiter Philipp Brauer von da durch einen Messerhieb vorsätzlich verletzt und dadurch dessen Tod herbeigeführt zu haben. Der wegen Körperverletzung schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte erhielt 4 Jahre Gefängniß, abzüglich 3 Monat Untersuchungshaft. — Wegen Meineids erhielt der 34 Jahre alte Hüttenarbeiter Philipp Müller von Obermiesbach 10 Monat Gefängniß. Der mitangeklagte Säuhmacher Ludwig Klein, 27 Jahre alt, wurde freigesprochen. — Der Tögner Michael Reich von Rheingönheim wurde wegen Brandstiftung zu 5 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Worms, 6. März. In Worms wurde ein von hier aus verfolgter Gschäftsfreier aus Braunschweig, welcher seit etwa zwei Jahren in Diensten einer hiesigen Firma steht und zu deren Vortheil eine ganze Reihe von Bewusstseinsverbrechen verübt hat, verhaftet. Die verurtheilte Summe beläuft sich auf circa 3000 Mark.

Sport.

Schlocher Pferderennen. Die Propositionen zu dem am 24. und 27. Mai ds. J. stattfindenden Pferderennen in Hocklach sind folgende: Erster Tag, Donnerstag, 24. Mai (Christi Himmelfahrt): 1) Landwirthschaftliches Gelopprennen. Vereinspreis 400 M. Distanz ca. 1600 Meter. 2) Eröffnungsfürdenrennen. Ehrenpreis dem Reiter des ersten Pferdes und Vereinspreis 250 M. Distanz circa 2400 Meter. 3) Chorgensfeld-Jagdrennen. Ehrenpreis den Reitern der vier ersten Pferde. Distanz ca. 2500 Meter. 4) Frühlings-Jagdrennen. Vereinspreis 1100 M. Distanz ca. 3000 Meter. 5) Division's-Jagdrennen. Ehrenpreis und Vereinspreis 850 M. Distanz ca. 3000 Meter. 6) Falsch-Steple-Chase. Handicap. Ehrenpreis und Vereinspreis 2500 M. Distanz ca. 4000 Meter. — Zweiter Tag, Sonntag, 27. Mai: 1) Landwirthschaftliches Gelopprennen. Vereinspreis 400 M. Distanz 1600 Meter. 2) Totalstator-Fürdenrennen. Ehrenpreis und Vereinspreis 1000 M. Distanz ca. 2400 Meter. 3) Mai-Jagdrennen. Ehrenpreis und Vereinspreis 1000 M. Distanz ca. 3000 Meter. 4) Pfälzisches Jagdrennen. Preis 70 M. Distanz ca. 1600 Meter. 5) Reibach-Steple-Chase. Ehrenpreis und 1500 M. Distanz ca. 3000 Meter. 6) Hund in Elch. Jockeys, im vollen Rod zu reiten. Distanz ca. 2800 Meter. 7) Groß-Fürdenrennen. Handicap. Vereinspreis 600 M. Distanz ca. 2400 Meter.

Kaiserregatta auf dem Rhein. Der deutsche Sportverein veranstaltet unter dem Vorh. des Bringen Arbeit von Kahalt in der zweiten Hälfte des Mai in Wiesbaden eine Sportwoche, welche im Anschluß an die Festausstellungen im Hoftheater stattfinden und den verschiedenen Sportarten gewidmet sein soll. Am letzten Tage dieser Festwoche ist eine Kuderregatta auf dem Rheine bei Biedrich geplant, deren Veranstaltung dem Frankfurter Regattaverein anvertraut wurde. Der Kaiser hat sein Erscheinen zu dieser Regatta zugesagt. Alle Einzelheiten der Veranstaltungen sind in eingehender Berathung bestimmt worden und werden zu geeigneter Zeit bekannt gegeben werden. Als Termin für die Regatta ist Samstag, 19. Mai in Aussicht genommen.

Gerichtszeitung

(Schluß.)

Mannheim, 6. März. (Strafammer II.) Vorz. Herr Landgerichtsrath Mengler. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Baumgärtner.

1) Der 24 Jahre alte Tagelöhner Jakob Egin aus Weiten-gesäß stahl aus verlassenen Bauhütten der Reutardstraße Werkzeug. Er wurde zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

2) Die Weichenwärter Peter Rompp Eheleute von Neckarau, welche eine Hausgenossin, eine Frau Marie Roth mißhandelt hatten, waren vom Schöffengericht freigesprochen worden. Auf die Berufung der als Nebenklägerin auftretenden Mißhandelten wurde heute das untergerichtliche Urtheil aufgehoben und die beiden Ehegatten zu je 50 M Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Vert.: R. A. Dr. Seiler. Vertreter der Nebenklägerin: R. A. Dr. Dörz-bacher.

3) Wenn Schleppschiffe in der Nacht oder früh Morgens zur Weiterfahrt aufbrechen, so werden die Schiffer der Anhängende durch dreimalige in Pausen von je einer Viertelstunde gegebenen Glockensignale an Bord gerufen. Als der Remorqueur Noah, Rasther & Cie. Nr. 1 in der Nacht vom 23. zum 24. Mai d. J. hier seine Ankerlichter, ließ der Kapitän Ferdinand Schumacher die üblichen Glockensignale für seinen Anhang geben. Einige Stromamwinder hielten dies minutenlange Geklingel für eine nächtliche Ruheübung, die man sich nicht gefallen zu lassen brauche, ertheilten Anzeige und der Kapitän wurde vom Bezirksamt und vom Schöffengericht zu 5 M Geldstrafe verurtheilt. Der Sachverständige, Ingenieur Rippen-haus, erklärte, daß die besondern Glockensignale seit langen Jahren am Rhein üblich seien und man ohne sie nicht auskomme. So lange, wie von Jenen, die Vergerlich daran genommen, behauptet werde, sei auf keinen Fall geäußert worden, denn die Matrosen hätten die

Schlafzimmer des Künstlers folgen, so kann ich ein uraltes Bettgestell, uralte Schränke, Tische, Leuchter u. s. w. zeigen. Aber auf zwei Gegenstände muß ich noch eigens aufmerksam machen. Der eine ist ein von Grünher gemaltes Portrait jenes vortrefflichen Landpfarrers Fischer, den den Künstler, als er noch ein ganz armer Bauernbursche war, unterrichten ließ, um ihn dann nach München zu Pilot in die Schule zu bringen. Und der andere ein Stuhl, stellt sich äußerlich als ein Stof dieser Kloster-sollanten dar, Klosterfollanten, die aber nicht aus Papier und Pappe, sondern aus Blech gefertigt sind und die auch gar nicht gelesen sein wollen, sondern ganz anderen Zwecken dienen... Doch die Schicklichkeit verbietet mir, deutlicher zu reden. Ich darf nur noch sagen, daß der oberste Wand sich aufklappen läßt — und daß Kaiser Friedrich sich seiner Zeit „schier geschüttelt hat vor Lachen“, als er dieses witzigen Klostermöbels ansichtig wurde.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich unseren Rundgang durch das Grünher'sche Haus weiter fortsetzen wollte. Ich kann nur noch sagen, daß mir immer ganz bekommen zu Ruche ist wenn ich von Grünher heimgehe und unserer modernen Zins-häuser ansichtig werde. Wird man nach einigen hundert Jahren mit den Ueberbleibseln unserer Hausraths ein Heim wie das Grünher'sche auskatten können? Ich fürchte, ich fürchte...! Monaca.

Leistung, eher zu wenig als zu viel zu lauten. Der Vertheidiger des Berufungslägers, H.-H. Basser mann, nahm den Standpunkt ein, daß die Stromabnehmer in einer Industrie- und Handelsstadt sich an diese unentbehrlichen Signale eben gewöhnen müßten. In Zukunft dürften die Stromabnehmer auch nicht übrig, als das Getöse der Dampfmaschine und das Geräusch der Maschinen in Kauf zu nehmen. Man müsse ja auch in Mannheim das Pfeifen der Lokomotiven und der Trambahnlokomotiven, den Spektakel eines der Groß- Eisenbahnverwaltung von Karlsruhe hierher verlegten Güter- bestreuermotorwagen und in Zukunft das Geräusch der elektrischen Straßenbahn ertragen. Das Gericht sprach darauf den Berufungsläger frei, wobei es von der Anschauung ausging, daß der Kapitän weder aus Vorsatz noch aus grober Fahrlässigkeit sich der ihm zur Last gelegten Uebertretung schuldig gemacht habe.

Gesellschaftliches.

Die „Sturm“-Fahrräder der Sturm-Fahrrad-Werke, vorm. A. Reiffersahl, u. G., Mannheim, haben sich einen anerkannten Ruf als solches, hochmodernes Qualitäts- fabrikat erworben und vermöge der ihnen nachgerühmten hervorragenden Eigenschaften allgemein zunehmender Beliebtheit und stetig sich ausdehnender Verbreitung zu erfreuen; dieselben bieten allen Anforderungen gegenüber, die man an eine erstklassige Marke zu stellen berechtigt ist, aus sich selbst heraus jede Garantie und können daher aufs Angelegenlichste empfohlen werden. Der diesjährige Katalog der genannten Firma liegt uns vor und bietet dem taustüftigen Publikum eine reiche Auswahl: allein 14 Modelle einziger Fahrräder, als Touren-Räder, Straßenrenner, Renner, Damen- und Kinder- fahrräder, mit Kettenübertragung und Kettenlos; außerdem weißt der Katalog Zweifelhier (Tandems) in 3 Arten, Drei-, Vier- und Sechsfah- riger, ein Herren- und ein Damen-Dreitrad auf. Als Spezialität fertigen die Sturm-Fahrrad-Werke zwei Systeme Transport-Dreit- räder, mit Sitz des Fahrers hinter oder vor dem Kasten, letzteres mit einem geschäftig geschäftigen Doppelstrom-Lagergehäuse; diese Gepäc- dreiräder sind für jeden Geschäftsbetrieb vortheilhaft geeignet, sie sind von größter Tragfähigkeit, und kann die Kasten-Luftkammer zu einer schönen und wirksamen Reklame ausgestaltet werden. Denberst leichter und ruhiger Lauf sind den Sturm-Rädern ausnahmslos und ganz besonders eigen. Die Sturm-Fahrrad-Werke haben eine Stadt- Verkaufsstelle in M. 12, Breitenstraße, nebst gut eingerichteter Repara- tur-Werkstätte; eine vollständig asphaltierte Fern- und Fahrbahn befindet sich bei der Fabrik, Fabrikstation.

Deutscher Reichstag.

(163. Sitzung vom 7. März.)

Der Gesetzentwurf über die Konsulargerichtsbarkeit wird auf Antrag Basser mann in 3. Lesung an bloß angenommen und hierauf auch in der Gesamtlesung. Der Bericht der Reichsschuldenkommission vom 3. April 1899 wird debattiert ge- nommen, ebenso eine Reihe weiterer Rechnungssachen. Es folgt die 2. Beratung der Einnahmen und Ausgaben des Schutzgebietes pro 96-97 und der endgültigen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von Kamerun, Togo, und des südwestafrika- nischen Schutzgebietes pro 97-98 und der 2. vorläufigen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete pro 97 und der vorläufigen Uebersicht sammllicher afrikanischer Schutzgebiete pro 98. Der Referent theilt mit, daß in der Kommission vielfach Aus- stellungen gemacht seien bezüglich größerer Beschleunigung und größerer Genauigkeit der Abrechnungen der Schutzgebiete. Besonders spricht die Kommission die dringende Erwartung aus, daß Etatsüber- sichten künftig bemeidet werden.

Das Sach (Zentr.): Die Regierung gäbe als Grund der Ver- zögerungen der Abrechnungen an, daß es zufolge der klimatischen Ver- hältnisse auch die Rechnungsberechnungen nicht länger als zwei Jahre in den Kolonien ausbleiben, also von einem allmählichen Anwachsen eines europäischen Stammes in den Kolonien keine Rede sein kann. Die Abrechnungen sind langsam und ohne genügende Begründung ein- gegangen. Zwei vorläufige Uebersichten gingen ein; aber von den Zollentnahmen erfahren wir kein Wort. Bauen werden ohne Ge- nehmigung errichtet. Man sollte doch von der Genauigkeit des Reichs- tages, Etatsübersichten zu genehmigen, endlich einmal abgehen.

Hoffe (nail.): Vorsitzender der Rechnungscommission, betont ebenfalls, daß es dieser sehr schwer gemacht werde, zu arbeiten, da die Berichte zu spät eingingen. Wandel müsse entschieden geschaffen werden seitens der Regierung, und zwar durch ein Gesetz.

Geheimerath v. König: Eine Verzögerung und Verlängerung der Abrechnung könne nur bei Schiffsverlusten vorkommen. Das erkläre sich aus der gewaltigen Größe des Gebietes. Es sei angeordnet worden, künftig die Ausgaben nach aufsteigender zu motivieren. Die Etats- übersicht einer Station (Rome) sei hervorgerufen durch eine ganz ungewöhnliche Dürre. Die Kolonialverwaltung hoffe, daß es gelingen werde, etwaige Mißstände bald abzustellen.

Der Antrag der Kommission auf Genehmigung der Berichte wird angenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Bayreuth, 7. März. Heute fand die Eröffnung der Reichstags- wahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten v. Fischer (Wahlkreis Bayreuth-Berndt-Wunsiedel) statt. Soweit das Ergebnis bekannt ist, erhielt der Kandidat der Nationalliberalen und des Bauernbundes, Brauermeister Friedel, etwa 7000, der Kandidat der Sozial- demokraten, Bildhauer Frank, rund 4000 Stimmen; die Wahl Friedels ist gesichert.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Berlin, 7. März. Die Reichstagskommission nahm heute unverändert die Regierungsvorlage über die Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeitskraft an.

Berlin, 7. März. Die National-Zeitung meldet: Dem Vernehmen nach nahm der Reichstanzler vorgestern den gemeinschaftlichen Vortrag des Staatssekretärs Grafen Posadowsky und des Handelsministers Bresselt entgegen. Es ist anzunehmen, daß bei diesem Vortrage, wie bei dem Empfang des Geheimraths Frenzel und der hanseatischen Deputation es sich um das Fleischbeschaugesetz handelte.

München, 7. Febr. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ hören, der Lehrkörper der Akademie der bildenden Künste wandte sich an das bayerische Ministerium mit der Bitte, die Vertretung Bayerns im Bundesrat möge gegen die Annahme des künsteindlichen Paragraphen der lex Heinze wirken.

Wien, 7. März. Das Abgeordnetenhaus wählte Prade (deutschvölkisch) mit 163 Stimmen zum 1. Vize- präsidenten.

Wien, 7. März. Dem Reichsrath ging ein Gesetzentwurf zur Förderung der Industrie zu, welcher den neuen, oder nur wenig vorhandenen Betriebszweigen eine zehnjährige Steuerfreiheit, eine Anzahl von Steuerbefreiungen und ausnahmsweise auch einen Staatszuschuß gewährt.

Wien, 7. März. Der Reichsrath beschloß über das Rekruten- gesetz. Im Laufe der Beratung erklärte Graf Welser- heim in Verantwortung einer Anfrage wegen angeblicher Verletzung der Neutralität zu Gunsten Englands

durch die Lieferung von Kriegsmaterial, über die Angelegenheit der Beobachtung der Neutralität, welche auch der Gegenstand mehrerer Interpellationen gewesen sei, habe sich der Minister- präsident mit dem Minister der k.u.k. Marine in das Einvernehmen gesetzt. Er wolle darüber nur sagen, daß die angeleglichen Pferdeankäufe in Ungarn sich der diesseitigen Kompetenz entzogen; davon, daß die Firma S o b a in Pisten P a n o n e n nach England geliefert hätte, habe die Handelsverwaltung keine Kenntniz erlangt. 2000 außer Gebrauch gesetzte alte Sättel seien im Interesse der Handelsverwaltung an eine Brünner Firma gegen Lieferung ebensoviel neuartiger Sättel abgegeben. Was die Sendung von Patronen an die Firma Gardner in Eng- land betreffe, so sei eine solche erfolgt, im Ganzen 5000 Stück zum Einschleusen bestellter Schnellfeuergeschütze. Selbst wenn diese Patronen den Weg nach Südafrika über Eng- land gefunden haben sollten, so wären sie dort für die englischen Waffen unbenutzbar.

Paris, 7. März. Marineminister Lanessan unter- zeichnete eine Verfügung, wodurch der Beamte des Marine- ministeriums Philipp seines Amtes enthoben wurde.

London, 7. Febr. Standard meldet aus Washing- ton, der Ausschuß des Repräsentantenhauses für die Beratung der Pläne der Vergrößerung der Flotte lehnte den Vorschlag für den Bau von Kanonenbooten ab und nahm das Programm für den Bau von 12 Kriegsschiffen an. Sämmtliche 12 Kriegsschiffe sollen den bisher vorhandenen Schiffen der gleichen Klassen überlegen sein.

London, 7. März. Die „Times“ veröffentlicht einen Artikel worin es heißt: Das britische Volk hat niemals vor Aus- bruch des letzten Krieges in solcher Ausdehnung und in so bestiger Weise die Eifersucht und den Haß der anderen Nationen erregt, für die es gewöhnlich keine unfreundlichen (i) Gefühle hegte. Die Schadenfreude und die Bosheit der auswärtigen Zeitungen haben es nicht so sehr in Zorn, wie in Staunen versetzt. Dem britischen Volke sind in den wenigen ver- flossenen Monaten die Augen geöffnet worden. Es wird die ertheilte schmerzliche Lektion nicht so leicht vergessen. Es mag nicht viele Wort darüber verlieren, doch wird es darüber nach- denken, seine künftige Handlungsweise und Politik danach ein- zurichten. Wir wissen ganz genau, sagt die „Times“ weiter, welchen Werth die pathetischen Redensarten haben, welche so ver- schwenkerischer Weise für die Buren angewendet werden. Niemand wird auch nur den Finger aufheben, um den Buren zu Hilfe zu kommen, weil, wie die von allen Mächten beobachtete korrekte Haltung beweist, kein Staatsmann, der in verantwortlicher Stel- lung sich befindet, bereit ist, aus dem Kampfe, der jetzt auf die britischen Interessensphären in Südafrika sich beschränkt, einen allgemeinen Weltbrand zu machen.

London, 7. März. Die „Times“ meldet aus Kapstadt vom 6. ds.: An Bord des von Rosario kommandirten Transportschiffes ist ein Fall von Seulenpest festgestellt worden. Das Schiff ist auf Quarantänestation untergebracht worden.

London, 7. Febr. Neutermelbung. Gestern Abend hielt in der Westminster-Halle der Präsident der kaiserlichen Bank in Indien, Sir Lepel Griffin, feierlich ein hervorragendes Mitglied der indischen Regierung, einen Vortrag über Indien, in dessen Verlauf er ausführte, die neue russische Anleihe für Indien sei keine Drohung für die Unabhängigkeit Indiens, sondern lediglich die Antwort auf die deutsche Bagdad-Anleihe. Londoner Finanzleute hätten eine ähnliche Anleihe angeboten, aber deren Durchführung ohne vollkommene Aufsicht über die Zollerhebung abgelehnt. Griffin sprach in freundlichen Ausdrücken über Indien und lobte dessen kommer- zielle Thätigkeit. Sodann begrüßte Redner das Neu-Austraten Deutschlands in Klein-Asien und im Osten. Der deutsche Kaiser, der größte Mann in seinem Lande, habe die Vortheile des Zusammen- wirkens mit England erkannt. Schließlich betonte Griffin die Not- wendigkeit, die ausschließliche Autorität Großbritanniens am per- sischen Golfe aufrecht zu erhalten und Trümpfe den Gedanken, die indischen Bahnen mit den russischen oder deutschen Linien zu ver- binden.

Petersburg, 7. März. Der bekannte Postunternehmer und frühere Direktor der Moskauer Post, Ramonow, wurde aus dem Gefängnis in die Wohnung seines Sohnes zum Hausarrest übergeführt.

Zürich, 7. März. In der Nacht zum 20./21. fand im Kreis- Aathalakt abermals ein Erdbeben statt, wobei mehr als zehn Häuser zerstört wurden.

Der Burenkrieg.

London, 7. März. Das Reuter-Bureau meldet aus Kapstadt vom 6.: Die Distrikte Priska und Renhardt sind für Gebiete des Oranje-Freistaates erklärt worden. Fast die ganze Afrika- bevölkerung in diesen Gebieten ist a u f f ä n d i c h. Die Bewegung breitet sich nach Victoria West, Graafburg und anderen Bezirken aus. Die Zahl der Rebellen wird auf 3000 geschätzt. Die Streitmacht der Aufständischen soll auf Zarnawan marschieren.

London, 7. März. Die Abendblätter melden aus Ladysmith vom 6.: General Buller schob die kombinierte Streitmacht längs der Hartsmithseisenbahn in der Richtung nach dem Bantrenenspaz vor.

Colessberg, (6.) 7. März. Das Reuterbureau meldet: Das britische vorgeschobene Lager befindet sich jetzt am Dor- logsparsfluß, mehrere Weiden über Achtercamp.

Griechen der Redaktion.

G. W. 22. Der Schauspieler Paris (Vorname unbekannt) war als jugendlicher Liebhaber Ausgangs der sechziger und anfangs der achtziger Jahre am hiesigen Theater engagirt. Seine Leistungen waren mittelmäßig.

Vogel-Abonnent. Seitens der Intendant wird den hiesigen Zeitungen je ein Exemplar im ersten Viertel als Redaktionsplatz zur Verfügung gestellt. Der Vogelzug, der Ihre Adresse erweist, ist a b o n n i r t. Was Ihre Klagen über das e i s e n e i g e und den Abonnenten wenig Neues bietende Repertoire betrifft, so sind dieselben nur zu berechtigt. Ihrem Wunsche nach einer interessanteren Ausgestaltung derselben geben wir gerne auch an dieser Stelle Aus- druck. Daß wir an der hiesigen Bühne bezüglich der Revolütien ge- wöhnlich weit im Hinterstehen sind, trifft leider ebenfalls zu. Aber dagegen ist schon viel geschrieben worden.

Mannheimer Handelsblatt.

Frankfurt a. M., 7. März. (Offizielle-Notize). Anlangende, Kreditaktien 189.90, Staatsbahn 139.90, Lombarden 29.60, Sardinier —, 4%, ungar. Goldrente 93.3, Nordbahn 143.5, Disconto-Commandit 197.50, Saura 270.—, Gelsenkirchen 214.50, Darmstädter 142.50, Handels-Gesellschaft 178.40. Tendenz: fest.

W. Berlin 7. März. (Telegr.) Eisenbahn-Actie. Die Werte war bei Schließung fest auf die neuerliche anfängliche Steigerung in Monatsumkehr. Anlangend für Südafrika war die Erhöhung der Grundpreis für Zucker, sowie der Preisanschlag der verminderten Schweinefleisch für Bestellungen im künftigen Jahre. Banken und Börsen besäupert Spanier anziehend. In der zweiten Börsenstunde waren die Umsätze sehr geringfügig. Privatdiskont 3 1/2 %.

Berlin, 7. März. (Offizielle-Notize). Anlangende, Kreditaktien 197.50, Staatsbahn 139.90, Lombarden 29.60, Sardinier 197.75, Nordbahn 143.40, Gelsenkirchen 214.50, Handels-Gesellschaft 178.40, Darmstädter 142.50, Berliner Handels-Gesellschaft 178.40, Disconto-Commandit 197.50, Dresdner Bank 163.20, Leipziger Bank 173.75, Berg-Wärk, Bank 155.—, Dynamit Trakt —, Bochumer 278.50, Consolidation 305.10, Dortmund 140.25, Gelsenkirchen 214.10, Harpener 230.70, Hibernia 211.90, Laurahütte 278.40, Reichs- und Anhalt-Bank 115.84, Westeregeln 216.80, Uscherleber 161.50, Deutsche Eisenbahn 212.25, Jünia Dampf schiff 163.—, Wollmüllerei Aktien 191.—, 4%, B. Br. der Rhein-Weiß, Bank von 1908 100.60, 3%, Sachsen 85.20, Steinhilber Aktien —, Privatdiskont: 6 1/2 %.

London, 7. März. 3 Reichsanleihe 67.—, 2 1/2%, Consols 101 1/2, 5 Italiener 96 1/2, Oestrichen 45.—, 3 Portugiesen —, Spanier 69 1/2, Laren 23 1/2, Argentinier 90.—, 3 Mexikaner 20.—, 5 Mexikaner 100.—, 5 1/2, Rupee 63 1/2, Ostindienbank 13.—, Rio Zinto 58.—, Athina Pacific 89 1/2, Chicago Milwaukee 12.—, Denver Br. 78.—, Union Pac. 68 1/2, Louisville u. Nashville 4 1/2, Northern Pacific Pac. 70.—, Union Pacific 5 1/2, fest, Chinesen 100, Atchison —, Erie —, Central Pacific 59 1/2, Quarters 3 1/2.

London, 7. März. (Südafrikanische Minen) Debers 29.—, Chartered 3 1/2, Goldfields 7 1/2, Randamms 97 1/2, Eastand 6 1/2, Tendenz: fest.

Kohlen.

Mannheim, 6. März. Während der verfloffenen Woche hat sich die Situation im hiesigen Kohlenmarkt einigermaßen ge- bessert und es hat damit noch längerer Zeit eine Verschärfung der Nachfrage nach der günstigen Seite hin wieder stattgefunden. Die Zufuhren von der Ruhr konnten dank des günstigen Abwasserstandes in ungehindeter Weise bewerkstelligt werden, nachdem auch das Beichen der bisherigen Hochfluth die Schwierigkeiten in der Verladung an den Kohlenstüppern beseitigt hat. Der dadurch vermehrte Eingang von Kohlen hat die disponiblen Lagerdorräume verdrängt und das Ver- hältniß zwischen Angebot und Nachfrage, welches bisher besonders scharf hervortrat, einigermaßen gehoben. Zumeist aber überwiegt der aufgetretene Begeh das Angebot noch um ein Erhebliches. Antheil- nahmen haben in letzter Zeit an Beachtung wesentlich eingebüßt und es hatte der Verkehr darin nur einen beschränkten Umfang. Was die Schiffverträge für Kohlenladungen von der Ruhr nach dem hiesigen Hafen anbelangt, so war deren Stand anhaltend niedrig, für die Woche von 1700 tlo zahlte man 1.30 M frei Aktien und Schleppe. Die in den letzten Tagen hinabgegebenen Offerten waren folgendermaßen: pro 10 Tonne verlangte man als hiesiger Station für deutsche An- theil-Rohkohlen 300—310 M, englische Anthracit-Rohkohlen 355 bis 360 M, Ruhr-Flamm-Rohk., Röhning 1 und 2, 222—230 M, Ruhr-Flamm-Rohkohlen 3 212—218 M, Ruhr-Feinruß, Röhning 1 und 2, 220—228 M, Auslieferung bis zu 100 M und Ruhr-Brech- loals 320—330 M. Der Impact englischer Kohlen wächst rapid und die bisher angelangten größeren Mengen trugen wesentlich zur Ein- hebung der Kohlenmarkt.

Getreide.

Mannheim, 5. März. (Getreidebericht pro Februar.) Weizen: Die aufwärts strebende Bewegung im Getreidegeschäft, über die wir vom Schluß des Monats Januar be- richten konnten, machte am Anfang unseres jetzigen Berichtmonats weitere Fortschritte. Das Geschäft war ein recht lebhaftes, und es kamen zu steigenden Preisen recht ansehnliche Umsätze zu Stande, namentlich in argentinischen Weizen, wozu die ersten Ankünfte in Rotterdam und Antwerpen vorzügliche Qualitäten zeigten und welche daher den anderen Provenienzen vorgezogen wurden. Mitte Februar indessen gestaltete sich die Tendenz wieder matter und ruhiger; auf günstigere Saatenhandelsberichte aus dem Innern Nordamerikas und dadurch veranlaßte härtere Abgaben seitens der Speculation an den Börsen in Newyork und Chicago sind die Kurse dabei wieder lang- sam zurückgegangen und haben bis Ende Februar im Vergleich zum höchsten Stande ungefähr 4 Centis verloren. Die Forderungen für nordamerikanische Weizen sind demgemäß auch niedriger geworden; Kansas II notirt jetzt nur noch 1.22—23 cfr Rotterdam und findet bei diesem Preisstande nun auch wieder bessere Beachtung. In russischen Weizen, die während des ganzen Monats Februar zu ziemlich unveränderten Preisen schwach offerirt waren, fand wenig Geschäft statt; dagegen wurde in russischen Weizen Verschickenes Donau- aufwärts über Vassau und Regensburg für den bayerischen Konsum eingeführt. Unsere inländischen Weizen sind noch immer in här- terem Maße angeboten und werden von der Mälerei gernt gekauft. — Roggen: Dieser Artikel hat sich wenig verändert. Der Konsum bedarf sich vornehmlich mit inländischer Waare, doch wurde auch einiges von Nordrußland nach hier verkauft. — Hafer: hat sich behauptet. Inländische Waare ist etwas theurer geworden, daher den aus- ländischen Sorten wieder mehr Beachtung geschenkt werden konnte. Außer von der Ostsee wurde Verschickenes von Nordamerika und Ruß- land hierher bezogen. — Mais: tendirte bis gegen Schluß des Monats fest und steigend in Folge unglücklicher Berichte aus Argentinien, wo die neue Ernte durch Hitze gelitten haben soll. Es kamen deshalb größere Umsätze in nordamerikanischem Mais zu Stande. In den letzten Tagen zeigten sich indessen auch wieder Offerten von Argentinien, was einen Preisrückgang bewirkte. — In der Ha- zu Braugeworden war das Geschäft auch in diesem Monate ruhig und lustlos, während Futtergerste bei schwächerem Angebot von Rußland sich fest behauptete. Wir notiren Ende Februar: Russische Weizen 17—18, amerikan. Weizen 17—18, Vaplatowweizen 16.50—17.50, russischer Roggen 16.25—16.50, Mißet-Mais 10.60—10.70, Vaplatow 11, amerikanischer Hafer 14.25, russischer Hafer 13.75—15, Brau- gerste, ungarische, 17.50, Braugerste, inländische, 16—17, Futtergerste 13.75 per 100 Rilo, Bahnfrei Mannheim.

Mannheimer Börsen-Verkehr vom 5. März.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes entries for various stocks and bonds like 'Hafenbezirk II', 'Hafenbezirk III', 'Hafenbezirk I'.

Hafenbezirk I.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes entries for 'Hafenbezirk I' and 'Hafenbezirk II'.

Heberle'sche Schiffahrt-Gesellschaft. Am 24. Februar ab Antwerpen, ist heute hier angekommen. Mittelbeil durch die General-Vertreter Guadach u. Wärsen- tau Nachfolger in Mannheim P. 4.

